

# Hallisches Tageblatt.

Kontinuation des Hallischen patriot. Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger  
Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

N<sup>o</sup> 202.

Mittwoch den 31. August.

1839.

## Friedrich der Große und sein Staats- minister Freiherr von Zedlig.

(Fortsetzung.)

In diesem Sinne verbreitet sich der Brief über den höhern Unterricht und die Erziehung in den höhern Ständen. An dem Volksunterricht und der christlichen Erziehung geht er schweigend vorüber.

Für den allgemeinen Sinn dieser kleinen Schrift ist es am bezeichnendsten, daß die Uebung des eignen Urtheils, der Anbau des schließenden Verstandes, kurz das Selbstdenken als die Seele des Unterrichts betrachtet wird. In demselben Sinne findet sich noch in dem berühmten Schreiben an den Staatsminister Freiherrn von Zedlig vom 3. September 1779 über den Unterricht der Jugend folgender Ausdruck: „Wer zum besten raisonniren kann, wird immer zum weitesten kommen, besser als der, der nur falsche Schlüsse zieht.“ Im Gegensatz gegen die gedächtnismäßige Ueberlieferung eines unverstandenen Stoffes, gegen die blinde Gewöhnung angelernter Vorstellungen, gegen die Geistessträgheit der Schüler, wie der Lehrer, hatte diese Stimme, welche den alten Unterricht aufrüttelte, eine erweckende Macht. Zedlig stimmt mit dieser Forderung überein und sie wird ein Grundgedanke seiner Wirksamkeit. Er sucht Lehrer, die einer bessern Methode mächtig seien und andere Lehrer zu einer bessern Methode anleiten können und versteht unter dieser bessern Methode eine solche, welche selbstzudenken lehrt. So schreibt er noch im Jahre 1783 an Dr. Freylinghausen, damals Director der Franckischen Stiftungen, da es sich um die Ernennung eines Inspektors am Pädagogium handelt, in einem uns abschriftlich vorliegenden Briefe \*): „Es ist wohl nichts

Unleugbareres, als daß die Kinder gar nicht zum Selbstdenken gewöhnt werden. Das geschieht nicht beim Religionsunterricht, wo bloß heilige Worte und Sprüche ins Gedächtniß gezwungen werden, ohne an Sinn und Verstand zu denken. Es geschieht auch nicht beim Sprachunterricht, wo man nur auf Vocabeln steht und der Schüler schlechterdings nichts von den exponirten Sachen versteht. Dies finde ich leider in den meisten Schulen so, wo auch die frömmsten und gelehrtesten Leute unterrichten, denen es sonst gewiß um wahre Religion und um wahre Kenntniß der Alten zu thun ist. Das Hinderniß aber besteht in dem Mangel richtiger zweckmäßiger Methode.“ Wir sehen hier die didaktische Fortsetzung der Bestrebungen, welche damals mit einem neuen und schönen, mit einem noch unvernünftigen und noch unbesleckten Namen Aufklärung hießen, an welchen die kräftigsten Geister der Nation wie an einer Angelegenheit der Menschheit Theil nahmen. Im Jahre 1784 beantwortete Kant in der Berliner Monatschrift die dort aufgeworfene Frage: was ist Aufklärung? an welcher sich gleichzeitig Mendelssohn versucht hatte, und hob seinen Aufsatz mit der Antwort an: „Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines Andern zu bedienen. Selbst verschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschliebung und des Muthes liegt, sich seiner ohne Leitung eines Andern zu bedienen. Sapere aude! Habe Muth, dich deines eignen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.“ Die bessere Methode, für welche Zedlig im Sinne seines Königs Organe suchte, ging, bewußt oder unbewußt, auf dies Ziel der Mündigkeit hin. So erscheint das didaktische Streben in einem größern Zusammenhang.

\*) Derselbe befindet sich in dem Archive des Waisenhauses.

Kant hat Recht, wenn er in demselben Auffas auf Friedrich den Großen mit den Worten deutet: „Ich höre von allen Seiten rufen: räsonnirt nicht! Der Offizier sagt: räsonnirt nicht, sondern exercirt! Der Finanzrath: räsonnirt nicht, sondern bezahlt! Der Geistliche: räsonnirt nicht, sondern glaubt! Nur ein einziger Herr in der Welt sagt: räsonnirt, so viel Ihr wollt und worüber Ihr wollt, aber gehorcht!“ Kant hätte noch mehr sagen können. Dieser Herr wollte sogar, daß als denkende Wesen die Menschen räsonniren lernten; und stellte seinem Minister die Aufgabe es lehren zu lassen.

Die Methode, welche sich auf das eigene Urtheil und das eigene Denken der Studirenden stützt, hat auf der Universität, auf welcher nach dem wissenschaftlichen Ziele Forschen und Lehren und selbst Lernen und Mitforschen Hand in Hand gehen müssen, unbestrittene Geltung. Nur über den Weg, wie sich die Forderung erfüllen lasse, wird man getheilte Meinung sein. Jedliß handelte im Sinne des Briefes über die Erziehung, wenn er im Jahre 1772 bei der Revision des Königsberger Lectionskatalogs Examinatorien vermehrt und ausgiebt, und noch im Jahre 1785 an der Universität Halle zufolge ihrer Akten durch eine Verordnung Examinatorien einzuführen versucht, welche, wenn nicht mit allen, doch mit den Hauptcollegien sollen verbunden werden. Der Bericht der Universität sagte voraus, daß nach der Erfahrung sich die Studirenden nur sehr schwach theilnehmen würden.

Sicherer als dieses zweifelbaste Mittel für den großen Zweck, war die Anregung, welche Jedliß den philosophischen Studien auf den Universitäten zu geben suchte. Es bezeichnet die Höhe seines Geistes, daß er selbst an den letzten Fragen des Wissens rege und thätig Theil nahm; und schon früh bewegt er sich in dieser Richtung.

Als er in Halle Rechtswissenschaft studirte, sah Friedrich der Große den jungen Schlesier voll glücklicher Anlage. Damals hatte wahrscheinlich der König das Gespräch über Locke, dessen er in dem Briefe über die Erziehung nicht ohne einigen Spott erwähnt, und zwar mit Professor Meier, der bloß an seinen Baumgarten gewöhnt war; er befahl ihm über Locke zu lesen. Das Collegium fand nur 4 Zuhörer, aber unter diesen war auf des Königs Antrieb der jugendliche von Jedliß. Später, da er

Das Gespräch fand 1754 statt. Vgl. Meiers Leben von S. G. Lange S. 38. Jedliß wäre für jene Zeit 23 Jahre alt gewesen.

schon Minister ist, sehen wir ihn in einer wissenschaftlichen Beziehung zu Kant und zwar schon zu einer Zeit, da Kant noch nicht seine Kritik der reinen Vernunft herausgegeben hatte und sein Name noch unbekannter war. Dr. Herz, ein Lieblings-schüler Kant's, hatte zu Berlin im Jahre 1777 vor einem gemischten Publikum Vorlesungen über Logik und Einleitung in die gesammte Philosophie eröffnet und der Staatsminister von Jedliß war einer seiner aufmerksamsten Zuhörer. Im folgenden Jahre studirt er die physische Geographie nach einem in Kant's Vorlesungen entstandenen Hefte und bittet Kant in einem eigenhändigen Briefe mit stichlichem Verlangen, ihm ein sorgfältiger nachgeschriebenes zu verschaffen.

Es ist das Rescript merkwürdig, das Jedliß unter dem 25. December 1775 an die ostpreussische Regierung erläßt, um die Universität Königsberg zu Fortschritten anzuregen. Es heißt darin unter Anderem: „Da unsere landesväterliche Absicht dahin gehet, daß auf unsern Universitäten die Köpfe der Studirenden nicht mit nahrungstosen Subtilitäten verdüstert, sondern aufgeheitert und durch die Philosophie besonders zur Annahme und Anwendung wahrhaft nützlicher Begriffe fähig gemacht werden sollen, so sehen wir ungen, daß auf dortiger Universität die Crusianische Philosophie, über deren Unwerth die erleuchtetsten Gelehrten längst eins sind, noch gelehrt wird.“ Es wird ferner darauf gedrungen, daß sich die Professoren der Weitläufigkeit enthalten, da der gedachte Vortrag allemal der kürzeste sei, und daß sie z. B. die Pandektenlehre und das Lehnrecht in Einem Halbjahr lesen. Endlich wird die Aufsicht über die Sitten der Studirenden eingeschärft, und es wird gehofft, daß von den Studirenden eigentlich gelehrt und unzweideutige Proben des Fleißes sichtbar werden. So legt der Minister an die Universitäten das Maas an, das ihrem eigenen Wesen innewohnt, das Maas des wissenschaftlichen Fortschrittes und treibt sie mit ihrem eigenen Geiste, dem Geiste der Wissenschaft vorwärts.

Ein eigenhändiger Brief an Kant vom 22. Mai 1778 zeigt des Ministers freudigen Eifer für die Wirksamkeit seiner Universitäten und den tieferen Blick, mit welchem er ihre Lehrer würdigte. Es war Meier in Halle verstorben, der, ein Schüler Baumgartens, zu den berühmtesten Wolfianern gehörte. Jedliß berief Kant. Durch eine ablehnende Antwort überrascht, schrieb er ihm unter Anderem:

„Ich kann meinen Wunsch, Sie nach Halle zu ziehen, nicht aufgeben. Es ist zu schlimm, daß Ihre Denkungsart mit Ihrem Amte so genau übereinkommt. — Wirklich, so lobenswürdig dies an sich ist, so schlimm dünkt es mir, daß Sie mit so vielem philosophischen Kaltfinne eine so calculatorisch richtige Verbesserung ausschlagen. Und doch wiederhole ich den Antrag — — und bitte Sie zu erwägen, daß ich jetzt mit nicht ungegründeter Hoffnung eines guten Erfolges daran arbeite, Halle so empor zu bringen, als es jemals gewesen ist.“ Der Minister nennt nun einige vorzügliche Männer, wie z. B. Karsten, Meckel, und sagt: „Die theologische Fakultät ist besser besetzt als irgendwo in Europa, und sollte einer der Alltagsmänner abgehen, so hole ich mir den Herrn Griesbach wieder.“ Zudem er kant an die Pflicht erinnert, in einem weitem Zirkel gemeinnützige Kenntnisse und Licht auszubreiten, sagt er gegen den Schluß: „Erwägen Sie, daß die in Halle studirenden 1000 bis 1200 Studenten ein Recht haben, von Ihnen Unterweisung zu fordern, deren Unterlassung ich nicht verantworten möchte.“

(Fortsetzung folgt.)

Herausgegeben im Namen der Armen-Direction  
von Dr. Eckstein.

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Nachdem nunmehr der auf der sogenannten Lehnbreite neu entstandenen Straße, welche von der Frankensstraße ausgehend, parallel mit der Königsstraße die Landwehrstraße durchschneidend, den hiesigen Bahnhöfen gegenüber ausmündet, mit Genehmigung der königlichen Regierung zu Merseburg der Name: „Bahnhofstraße“ beigelegt worden ist, haben die in der gedachten Straße von dem Maurermeister **Berner** neu erbauten Wohnhäuser in der Richtung von Westen nach Osten die Hausnummern 1, 2 und 3, das Schlossermeister **Seidler**'sche Grundstück Nummer 4 erhalten, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Halle, den 26. August 1859.

**Der königliche Polizei-Director**  
v. Boffe.

**Kappelsche und Holländische Büchlinge**, a Stück 1 *Sgr.*, erhielt **Bohle**.

Ein Haus mit 4 Stuben und Kammern auch Hof und Stallung, in Glaucha gelegen, ist mit wenig Anzahlung zu verkaufen. Näheres zu erfragen  
Bechershof Nr. 7.

Ein großer Ausziehtisch, 1 Waschtisch, 1 eiserner Geldkasten sind billig zu verkaufen  
Schmeerstraße Nr. 8.

Ein gebrauchtes **Pianoforte** steht billigt zu verkaufen Leipziger Straße Nr. 47.

Gebrauchte Federbetten und Bettstellen kauft Nr. 29 große Brauhausgasse 1 Treppe hoch links.

**Möbelfabrikwerk** billigt alter Markt Nr. 3 unter **Lipperts** Buchhandlung. **C. Just.**

Ich brauche einen **Markthelfer**, der flüchtig anfassend, gleichzeitig aber auch etwas schreiben und rechnen kann. Am liebsten ein Feuerarbeiter.

**Th. Richter**, gr. Steinstraße.

Ein ordentlicher Bursche von 16 Jahren vom Lande wird den 1. October c. zu häuslichen Arbeiten in Dienst gesucht alter Markt Nr. 12 parterre.

Es wird zum 1. October d. J. ein reinliches, ordentliches Hausmädchen gesucht im **Gasthof „zum goldenen Flug.“**

Ein ordentliches Mädchen in gesezten Jahren, das **perfect kochen kann** und einen kleinen Hausstand selbstständig zu führen versteht, findet sofort oder zum 1. October c. bei gutem Lohn eine angenehme Stellung. Näheres wird **Madame Rietsch**, Leipziger Straße 75, mitzutheilen die Güte haben.

Eine Aufwärterin, welche zu Hause nichts zu verkäufen hat, wird gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Eine ehrliche Aufwärterin wird gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

### Wohnungsgesuch.

Eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, 3 Kammern nebst Zubehör wird zum 1. October zu miethen gesucht. Näheres in der Expedition des Tageblatts.

Gesucht eine Familienwohnung von mindestens 4 heizbaren Stuben. Adressen abzugeben  
Geißstraße Nr. 58 im Comtoir.



**Kein saures Bier und Broihan mehr!**  
a Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung 1 *fl.*, allein zu haben bei  
**W. Hesse, Schmeerstraße Nr. 36.**

Von einer anständigen Dame wird Stube und Kammer ohne Möbel zum 1. Octbr. gesucht. Zu melden gr. Steinstraße Nr. 14, 1 Treppe hoch.

Ein freundlicher Laden mit oder ohne Wohnung sofort zu vermietthen Schmeerstraße Nr. 24.

Die zweite Etage nebst Zubehör ist zu vermietthen und den 1. October c. zu beziehen gr. Steinstraße Nr. 13. **Friedrich Sparmann.**

Wegen Veränderung ist noch eine freundliche Wohnung an ein Paar stille Leute zu vermietthen und 1. October zu beziehen kl. Sandberg Nr. 18.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer und Küche, ist an **ruhige** Miether zu vermietthen und den 1. October d. J. zu beziehen Bauhof Nr. 1.

Ein bequemes Familienlogis, bestehend aus 3 Stuben, 5 Kammern, Küche, Mitbenutzung des Waschanfasses etc., in der untern Leipziger Straße, ist sofort zu vermietthen. Näheres im Laden Leipziger Straße Nr. 109.

Ein Logis von 2 Stuben, 2 Kammern nebst Zubehör ist zum 1. October zu vermietthen. Näheres Strohhofspitze Nr. 20.

Ein Logis von 2 Stuben, 2 Kammern ist zum 1. September oder 1. October zu vermietthen. Desgl. 1 Stube und 1 Kammer Schmeerstraße Nr. 32.

Stube, Kammer, Kochstube und Zubehör zum 1. October an stille Leute zu vermietthen. Zu erfragen Schulberg Nr. 5 parterre.

Eine herrschaftliche Wohnung und zwar 4 Stuben, 4 Kammern, Küche nebst allem Zubehör, ist von jetzt ab zu vermietthen und zum 1. October zu beziehen Leipziger Straße Nr. 17.

Ein Familienlogis zu vermietthen Thalgaſſe Nr. 1.

Zwei Wohnungen an einzelne Herren zu vermietthen im „Rosenthal.“

Zwei Schlafstellen sind offen Geiſtſtraße Nr. 22.

Ein Strickbeutel von einem Kinde verloren. Abzugeben Harz Nr. 9.

Ein kleiner rother Kinderschuh ist an der neuen Promenade verloren gegangen. Bitte gegen Belohnung abzugeben Mittelwache Nr. 1.

**Nabeninsel.**

Mittwoch den 31. August großes **Hornconcert** und **Illumination** bei **Reichmann.**

**Familien-Nachrichten.**

**Todes-Anzeige.**

Theilnehmenden Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß gestern Abend 11 Uhr unsere gute Tochter, Schwester und Schwägerin **Friederike Hagenbüchner** in ihrem 23. Lebensjahre nach 11wöchentlichen schweren Leiden und durch den Tod entriſſen wurde, was wir hiermit tiefbetruibt anzeigen.

Halle, den 30. August 1859.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Eingegangene Beiträge.**

Für die Abgebrannten in **Breitenworbis** im Eichsfelde gingen ein:

In der Expedition des Tageblatts: 1 *fl.* S. 5 *fl.* Ernst Jaculi. 1 *fl.* C. F. R. 1 *fl.* D. — Für **Namslau**: 1 *fl.* S.

**Temperatur in Teuſcher's Wellenbade.**

	Den 29. August	Den 30. August
	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
	5 Uhr Morgens	
Luft	22 Grad.	19 Grad.
Wasser	18 " "	18 " "

